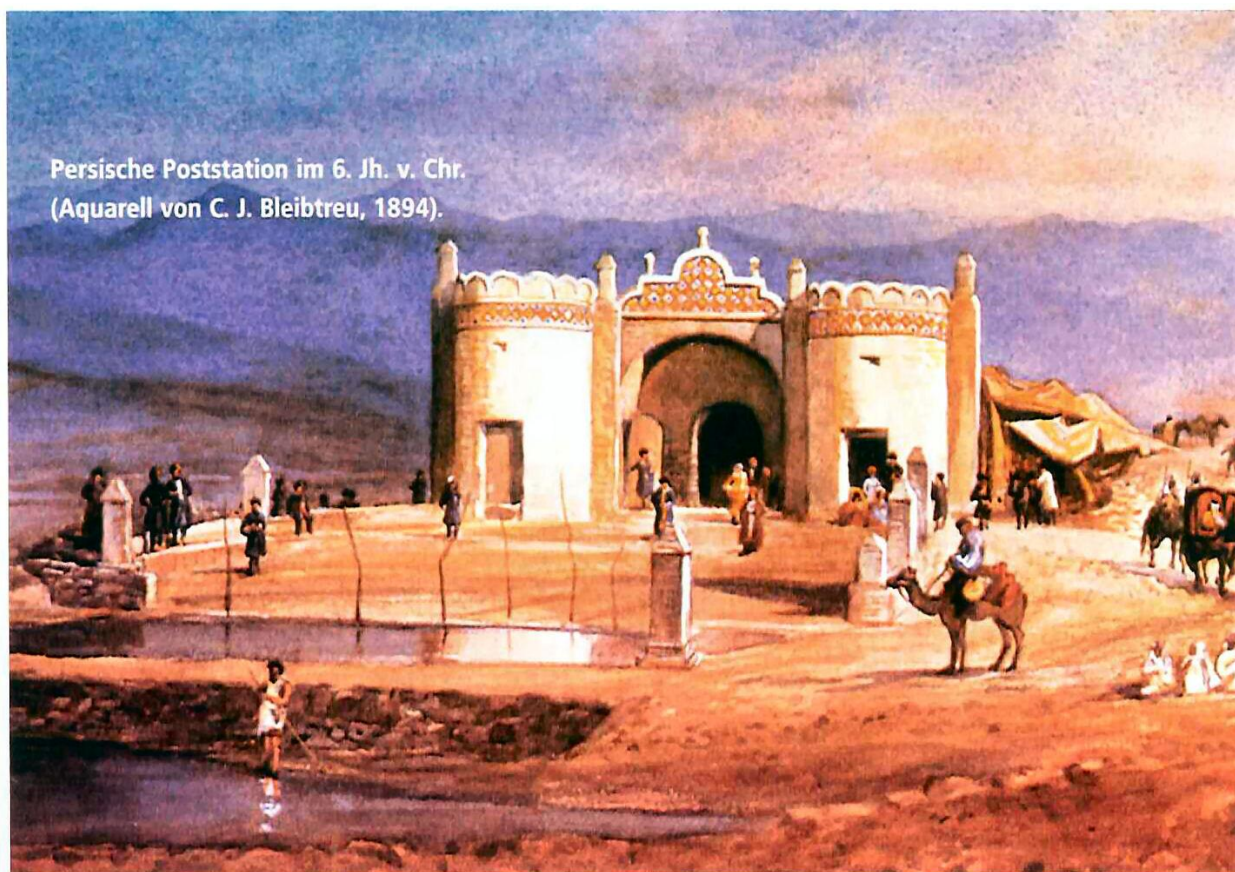


Die Post - Gestern und Heute

Posthistorie von der Antike bis zur Gegenwart

Die modernen Postorganisationen entwickelten sich aus dem Botenwesen vergangener Jahrhunderte. Bereits in Ägypten der frühen Zeit wurden auf Papyrus aufgezeichnete Nachrichten in entfernte Landesteile befördert.

Nach alten Quellen vermachten die Boten ihr Vermögen ihren Kindern, bevor sie sich auf den Weg machten, weil sie fürchteten, unterwegs getötet zu werden.



Persische Poststation im 6. Jh. v. Chr.
(Aquarell von C. J. Bleibtreu, 1894).

Persische Poststation im 6. Jh. v. Chr.

Die älteste bekannte Postorganisation gab es bei den Persern. Doch ist nicht auszuschließen, dass sie auf noch ältere Formen, etwa die babylonische, zurückgeht. Unter Kyros II. dem Großen (König ca. 559 - 529 vor Christi) hatten die Perser ein gewaltiges Weltreich geschaffen, das von den ionischen Küstenstädten Kleinasiens bis Indien reichte. Um dieses Gebiet verwalten und militärisch sichern zu können, richtet Kyros II. die persische Reichspost ein.

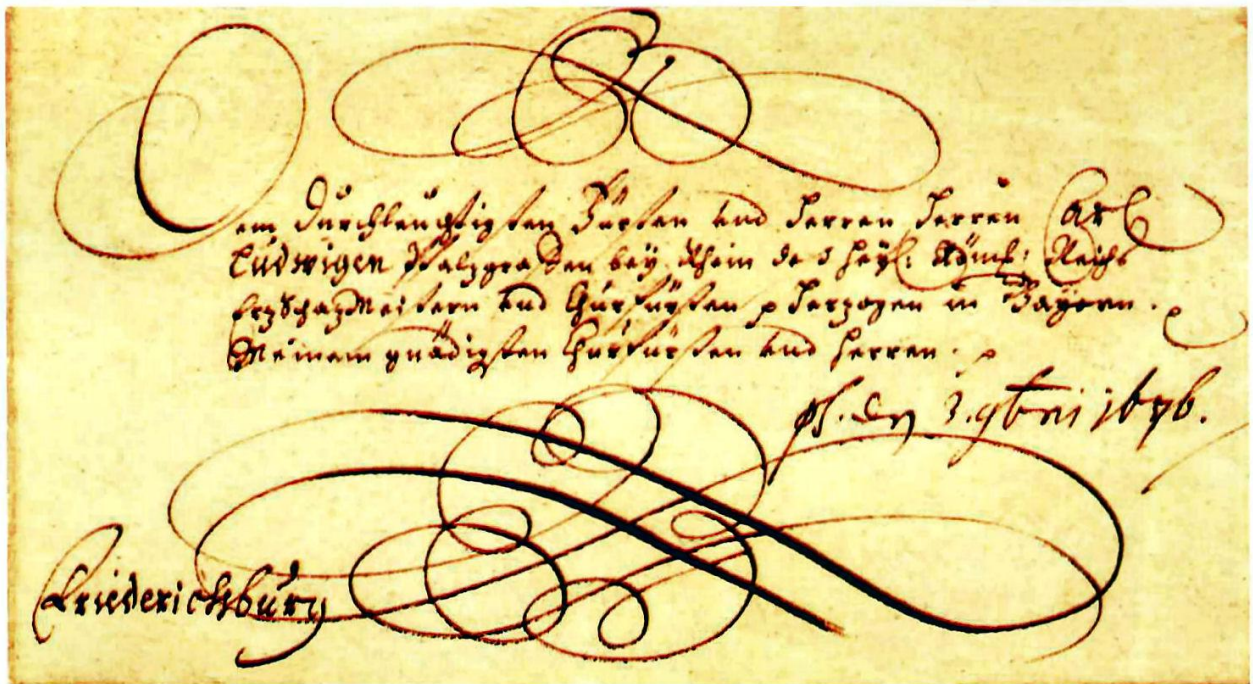
Diesem Vorbild folgte das Römische Reich, das sich bis ins 1. Jahrhundert vor Christus vom kleinen Stadtstaat am Tiber zu einem Weltreich mit über 90 Millionen Einwohnern entwickelt hatte. Kaiser Augustus - er regierte 27 vor Christus bis 14 nach Christus - stellte eine Postorganisation auf die Beine, die das gesamte Römische Reich umspannte. Die einzelnen Etappenstationen seines wohldurchdachten Nachrichten- und Transportnetzes („Cursus Publicus“) hießen „mansio posita“ („Verweilstelle“). Diese Bezeichnung ist der Ursprung des heutigen Wortes "Post". Allerdings war diese römische Botenanstalt, wie auch zuvor die persische Staatspost des Kyros, vor allem für staatliche Sendungen gedacht.



Briefbote, Ende des 15. Jahrhunderts

Als Privatperson konnte man seinen Brief daher nur einem Reisenden mitgeben oder einen besonderen Boten buchen.

Im Mittelalter gab es auf deutschem Gebiet keine übergreifende Postorganisation. Der Briefverkehr ruhte ganz auf dem Botenwesen. Mönche hielten die Verbindungen zu anderen Klöstern und zum Päpstlichen Stuhl in Rom aufrecht. Universitätsboten beförderten Briefe und Dokumente zwischen den Hochschulen und den Studenten. Bei den sogenannten „Metzgerposten“ nahmen Fleischer Briefe mit aufs Land, wenn sie dort Vieh einkauften.



Ein so genannter Schnörkelbrief von 1676, beförderte durch Metzgerpost in Württemberg.

Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts endlich beschäftigten die wirtschaftlich blühenden Städte eigene Boten für den Briefverkehr. Sie beförderten sowohl amtliche als auch private Post. Die Boten wurden vereidigt, in den Farben ihrer Stadt gekleidet und durch Botenzeichen mit Wappen kenntlich gemacht. Daneben besaßen sie einen Pass, der sie als Amtspersonen auswies und einen Botenspieß, der als Wanderstock und Waffe diente.

Thurn und Taxis

Seit Ende des 15. Jahrhunderts war die aus Italien stammende Familie Taxis mit der Organisation von Postverbindungen in Deutschland und Mitteleuropa befasst. Seit 1595 besaß sie das kaiserliche Reichspostmonopol, das zwar von einigen Fürsten nie anerkannt wurde, ihr jedoch ein Postgebiet von Norddeutschland bis Spanien eröffnete.

Maximilian I., damals noch König (Kaiser 1508 - 1519), beauftragte den Lombarden Franz von Taxis, für ihn die Briefbeförderung in den weitverstreuten habsburgischen Ländern zu übernehmen. Zu einem regelmäßigen Postdienst, der auch für Privatbriefe zugelassen war, kam es allerdings erst nach 1516.



Die Familie Taxis war inzwischen aufgrund ihrer Verdienste um das Postwesen in den Ritterstand erhoben worden und nannten sich nun „von Thurn und Taxis“.



Postillion und Postsekretär der Thurn- und Taxis Post um 1847 (Aquarell von G. Müller 1890)

In die Folgezeit fiel der geschickte Ausbau der Postorganisation und der einzelnen Postkurse. Kaiser Rudolf II. (Kaiser 1576 - 1612) ernannte Leonhard von Thurn und Taxis im Jahr 1596 zum Reichsgeneralpostmeister. Dieses Amt wurde im Jahre 1615 unter Lamoral I. von Taxis in der Familie erblich.

Thurn und Taxis 1852 - 1867

Mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Jahr 1806 erlosch auch das Erbgeneralpostmeisteramt der Thurn und Taxis. Übrig blieben nach dem Wiener Kongress 1815 Posthoheiten in deutschen Mittel- und Kleinstaaten auf der Basis von Verträgen. Als Thurn und Taxis 1850/51 dem Deutschen - Österreichischen Postverein beitrug und ab 1. Januar 1852 eigene Postwertzeichen ausgab, besaß man Postrechte in

19 deutschen Kleinstaaten. Mit dem Deutschen Krieg zwischen Preußen und Österreich wurde die Generalpostdirektion von Thurn und Taxis in Frankfurt a. M. 1866 unter preußische Verwaltung gestellt, und zum 1. Juli 1867 verloren die Fürsten ihre Postrechte endgültig, Preußen zahlte drei Millionen Taler Abfindung.



Die erste Thurn und Taxis - Briefmarke erschien im Jahre 1852, bis 1866 kamen für die Thurn und Taxis- Gebiete 53 weitere Postwertzeichen heraus. Die Marken von Thurn und Taxis wurden 15 Jahre verwendet und behielten ihre Ziffernmotive die ganze Zeit über bei. Sie erschienen in 14 Auflagen, sind bis heute im

Katalog aber in fünf Ausgaben zusammengefasst.

Das 19. Jahrhundert brachte viele technische Neuerungen. So lösten ab 1824 Dampfschiffe die Segelschiffe der Post ab. Eine weitere Verbesserung der Postbeförderung war die Nutzung der Eisenbahnen. In Deutschland benutzt man die Eisenbahn für Postzwecke erstmals im Jahre 1839 auf der Strecke Berlin - Potsdam. Ein erster Schritt zur Vereinheitlichung des Postwesens in Deutschland war die Gründung des Deutsch-Österreichischen Postvereins am 1. Juli 1850. Zahlreiche deutsche Staaten traten dem Verein bei und schufen gemeinsam Verbesserungen im zwischenstaatlichen Postverkehr. Dem Postversand über die Grenzen des 1871 gegründeten Deutschen Reichs hinweg widmete sich dann der 1874 gegründete



Postorganisator Heinrich von Stephan
(Postkorrespondenzkarte) ein.

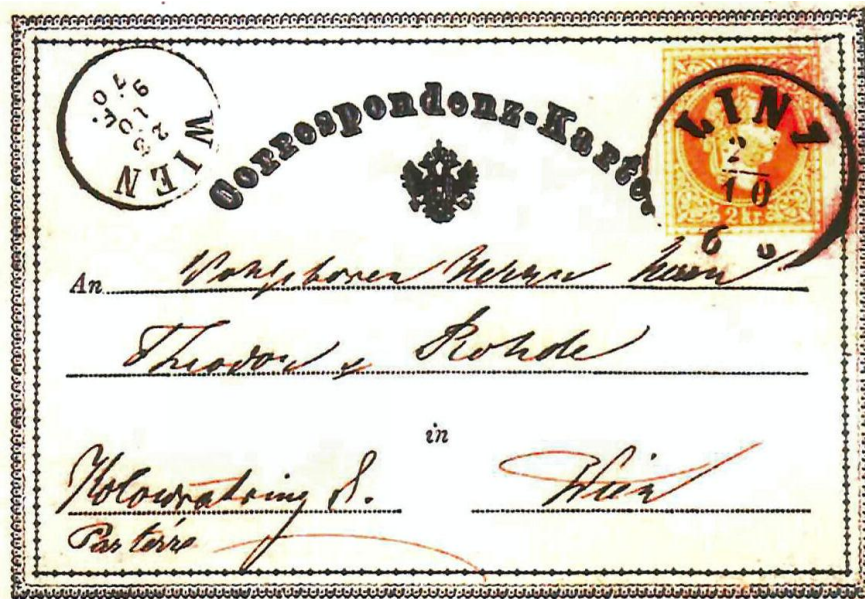
Weltpostverein, maßgeblich initiiert von Heinrich von Stephan dem Gründer der modernen Post in Deutschland.

Heinrich von Stephan führte im Jahr 1870 die Postkarte (Postblatt oder



Generalpostamt in Berlin

(Bund MiNr. 116)



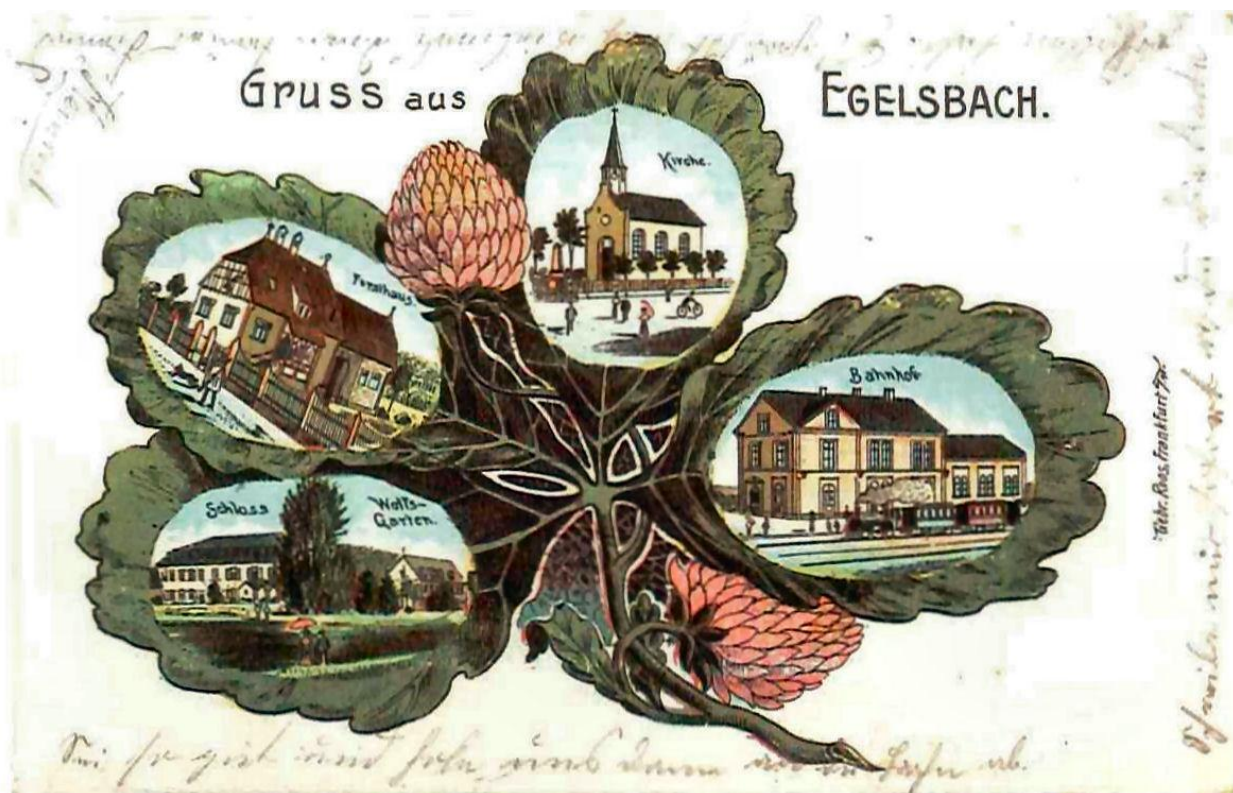
Postkarten

Postkarten wie diese waren es, mit denen die Österreichische Post ab dem 1. Oktober 1869 einen neuen Trend setzte.

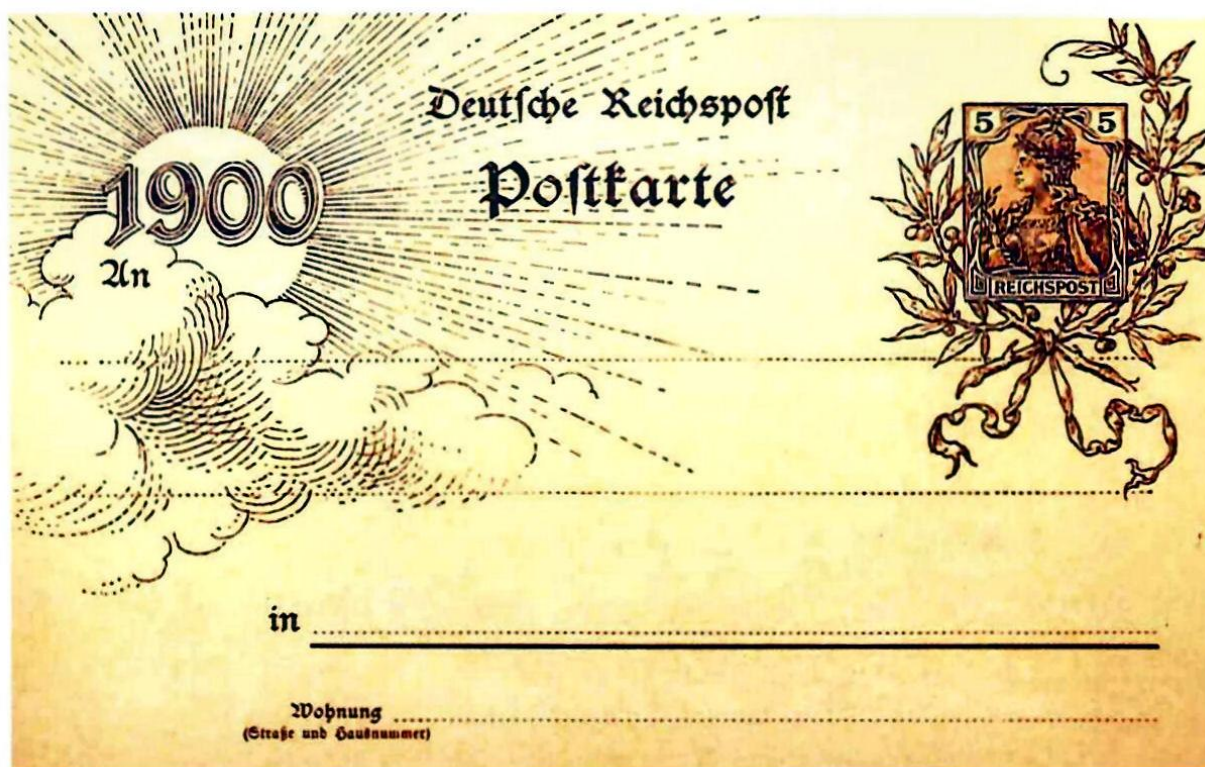
Eine Postkarte ist eine meist rechteckige Karte aus starkem Papier oder Karton, auf der eine offen lesbare Nachricht versendet werden kann. Die offene Lesbarkeit war allerdings der Grund, warum sie in Deutschland zunächst abgelehnt wurde, obwohl Heinrich von Stephan bereits 1865 deren Einführung vorgeschlagen hatte. Erstmals ausgegeben wurde eine Postkarte 1869 von Österreich - und das mit so großem Erfolg, dass viele Postorganisationen diesem Vorbild folgten. Als Heinrich von Stephan am 26. April 1870 Generalpostdirektor des Norddeutschen Bundes wurde, führte er dort sofort die Postkarte ein. Der Verzicht auf das Postgeheimnis und das geringere Gewicht sind der Grund, warum die Portogebühren niedriger als bei Briefen sind. Postkarten gibt es als Ganzsachenpostkarten, die bereits einen Wertdruck tragen und für den Versand frankiert sind.

Postkarten als historische Dokumente

In der Zeit zwischen 1897 und 1918 hatte die Postkarte Hochkonjunktur. Die Jahre zwischen der Jahrhundertwende und dem 1. Weltkrieg gelten als das goldene Zeitalter der Ansichtskarten.



Auf der Vorderseite ist der Platz für die Übermittlung von Grüßen. Auf der Rückseite waren nur die Anschrift, Briefmarke und Stempel erlaubt. Diese Vorschriften galten bis 1905.



Postkarte vom 25. Gauturnfest des Rhein - Main Gaus 1901 in Egelsbach. Sie zeigt im Vordergrund einen Fahnenträger und im Hintergrund eine Totale vom damaligen Egelsbach.



Briekästen

Die ersten Briekästen wurden im Jahre 1653 im Stadtgebiet von Paris aufgestellt. In Deutschland machte die preußische Hauptstadt Berlin im Jahre 1766 den Anfang. Offiziell wurden sie in Preußen im Jahre 1824 eingeführt. Ihre Bedeutung wuchs, als mit Hilfe der neu erfundenen Briefmarken das Porto bequem vorausbezahlt werden konnte. Im Jahr 1895 verfügte die Reichspost über 83637 Briekästen in 52672 Orten. Im Jahr 1907 waren es bereits 121412 Briekästen in 117431 Orten. Die französische Armee hatte die nützlichen Kästen bereits 1794 nach Deutschland mitgebracht. Als sie die linksrheinischen Gebiete Preußens eroberten, installierten sie kurzerhand ihre Postalischen Neuerungen. Die Preußen bekamen die Region nach dem Sieg über Napoleon wieder zurück, die Briekästen blieben, die nicht nur in der Bevölkerung bereits beliebt waren. Davon zeugt ein Brief eines rheinischen Postbeamten an seine Berliner Chefs: *„Bei der Abschaffung würden die lebhaftesten Reklamationen unausbleiblich seyn...“*



Die ersten preußischen Briekästen waren um 1830 noch aus Holz.

Im Rheinland blieb der Briekasten im Übrigen Preußen mussten die Bürger ihre Briefe am Postschalter abgeben, weil die Obrigkeit dem „französischen Spuk“ skeptisch begegnete. Doch die Rheinländer ließen nicht locker. Sie versuchten die Bedenken zu zerstreuen: Der Briekasten steht zu jeder Stunde der Nacht wie des Tages dem korrespondierenden Publikum und jedem Vorrübergehendem zum sicheren Empfang der Briefe und Briepakete bereit.



Links: Erster amtlich eingeführter Holzbriefkasten (vor 1850), daneben ein gusseisernes Stück von 1860 (DDR MiNr. 2924/2925).

Die Anregung brauchte einige Zeit, doch dann sprach der preußische König Friedrich Wilhelm III. 1824 ein Machtwort. Er entschied in einem „Allerhöchstem Erlass“ die Einrichtung von Briekästen zur „Bequemlichkeit des Publikums“. Der Siegeszug des Briekastens begann und war nicht mehr aufzuhalten. Berlin erhielt gleich zwei weiß gestrichene Briekästen aus Holz.

Preußens Beispiel machte Schule: 1830 richtete auch die württembergische Post Briefkästen ein. Erst 1845 begann man in Bayern Kästen an den Außenseiten von Postämtern anzubringen. 1849 gab die königliche Post als erste in Deutschland Briefmarken heraus. In Preußen gelangten die Briefmarken ab 1850 an die Postschalter. Sechs Jahre später standen preußischen Briefschreibern schon 4.809 Kästen zur Verfügung. Manche Briefkästen wurden täglich zehnmal geleert. So gab es 1880 im Deutschen Reich fast 58.000 Kästen, 1910 waren es bereits mehr als 153.000.

Zur gleichen Zeit wurden die deutschen Briefkästen einheitlich blau. In Hessen war der Farbanstrich der Briefkästen 1865 blau mit Golddekor und 1868 grün mit Golddekor. Nur Bayern u. Baden-Württemberg machten eine Ausnahme. Sie behielten bis zur Gründung der Weimarer Republik die Posthoheit, die ihnen andersfarbige Briefkästen ermöglichte, 1934 entschied man sich für die Einheitsfarbe Rot. Inzwischen wurden die Kästen nicht mehr aus Gusseisen sondern aus Stahlblech gefertigt. Das Ende des zweiten Weltkrieges hinterließ auch im deutschen Postwesen Spuren. Als äußeres Zeichen des politischen Neubeginns erhielten die Briefkästen nur die Farbe Gelb und präsentierten sich seit 1960 in Kunststoff. Postgelbe Briefkästen sind heute aus unserem Umfeld nicht mehr wegzudenken.



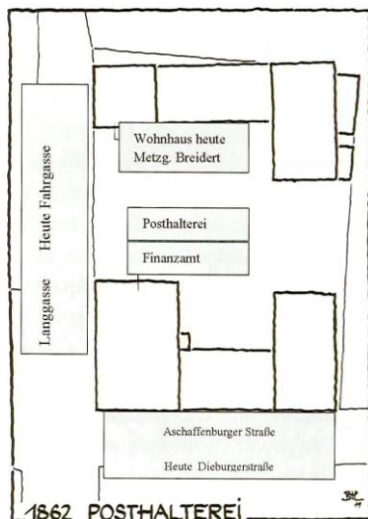
Postkutschen



Bis ins 19. Jahrhundert war die Pferdekutsche das konkurrenzlose Transportmittel zur Personenbeförderung über weite Strecken. Die der Personenbeförderung dienenden Postwagen von Thum und Taxis waren gelb angestrichen. Daran erinnert noch heute die Symbolfarbe der Post. Die Sachsen bevorzugten das Rot. Der satirische Schriftsteller Georg Christoph Lichtenberg (1742 -

1799): „Sie strichen die Postwagen rot an als die Farbe der Schmerzen und der Marter“. Lichtenberg spielte damit auf die Mühen und Gefahren an, die für die Postkutschenpassagiere alltäglich waren. Nicht nur, dass sich auf den holprigen Wegen schlimme Unfälle, z. B. in Folge von Achs- und Radbrüchen ereigneten, überall lauerten auch Räuber und Wegelagerer, die es auf Wertsachen im Reisegepäck abgesehen hatten. Quälend waren die Fahrten auch deshalb, weil man nur langsam vorankam. Der normale Postwagen zwischen Dresden und Leipzig war zwei Tage unterwegs. Die Extrapost von Dresden nach München benötigte gar fünf Tage.

Die Posthalterei in Langen 1817 bis 1852



Im Jahre 1807 schlossen Großherzog Ludwig I. und Fürst von Thurn und Taxis einen Lehnvertrag.

Über die Gründung der Posthalterei lesen wir 1817 in der Zeitung:

"Großherzogl. Hess. Zeitung 21.10.1817. Seine Königliche Hoheit, der Großherzog haben allergnädigst zu verordnen geruht, dass zwischen Darmstadt und Frankfurt eine solche zu Langen angelegt werde, auf welche Postwagen umgespannt gewechselt werden."

Der Postexpeditor Jakob Lang (geb. 1778) war der erste Beamte der Thurn- und Taxis-Post, der in unseren Urkunden erwähnt wird. Ein Jahr später trat der Posthalter Wiener auf, der am 22. August 1818 die gemeine Bleiche, eine abseits der großen Pforte gelegene, 3400qm große Wiese kaufte, um eine Posthalterei darauf zu errichten. Zur Feststellung des Preises für das Baugelände waren von der Großh. Regierung in Darmstadt der Oberschultheiß Kühn zu Egelsbach und der Schultheiß Mai zu Sprendlingen als Experten auf dem Gebiet der Güter und Bauplätze in Langen bestellt worden. Sie schätzten die Rute auf 15 Gulden, was auch bezahlt wurde. Er errichtete darauf im Jahre 1823 die Posthalterei mit Scheunen und Stallungen für 50 Pferde und Wagen sowie Wohnungen für die Postillione. Die Posthalterei betreute neben Langen noch die Gemeinden Sprendlingen, Dreieichenhain, Götzenhain, Offenthal, Dietzenbach, Urberach, Oberroden, Eppertshausen, Mörfelden, Walldorf, Egelsbach, Erzhausen und Gräfenhausen.

Nach der Eröffnung der Main-Neckar-Bahn im Jahre 1846 wurden die Räume nicht mehr in dem seitherigen Umfang benötigt und das Gebäude wurde 1866 an Hermann Breunig aus Stuttgart verkauft. Im unteren Stock befand sich das Postamt und die Wohnung des Postmeisters, im oberen Stockwerk war das Steuerkommissariat nebst Dienstwohnung untergebracht. 1901 ging das Gebäude an das Großh.-Haus-und Familieneigentum über. Die Post siedelte in die Rheinstraße und im unteren Stock wurde das Steueramt untergebracht (Finanzamt). 1967 im März wurde das Finanzamt abgerissen.



Langen: Schillerplatz u. Finanzamt (1920)

Zu Nr. K.-A.O. 103.

Offenbach, am 16. Januar 1857.

Betreffend: Gesuch des Ortsvorstandes zu Egelsbach,
auf ein Hauptallium Quinon
zur zweckmäßigen Postverbindung
für das Ort Egelsbach;

Das
Großherzogliche Kreisamt Offenbach

an

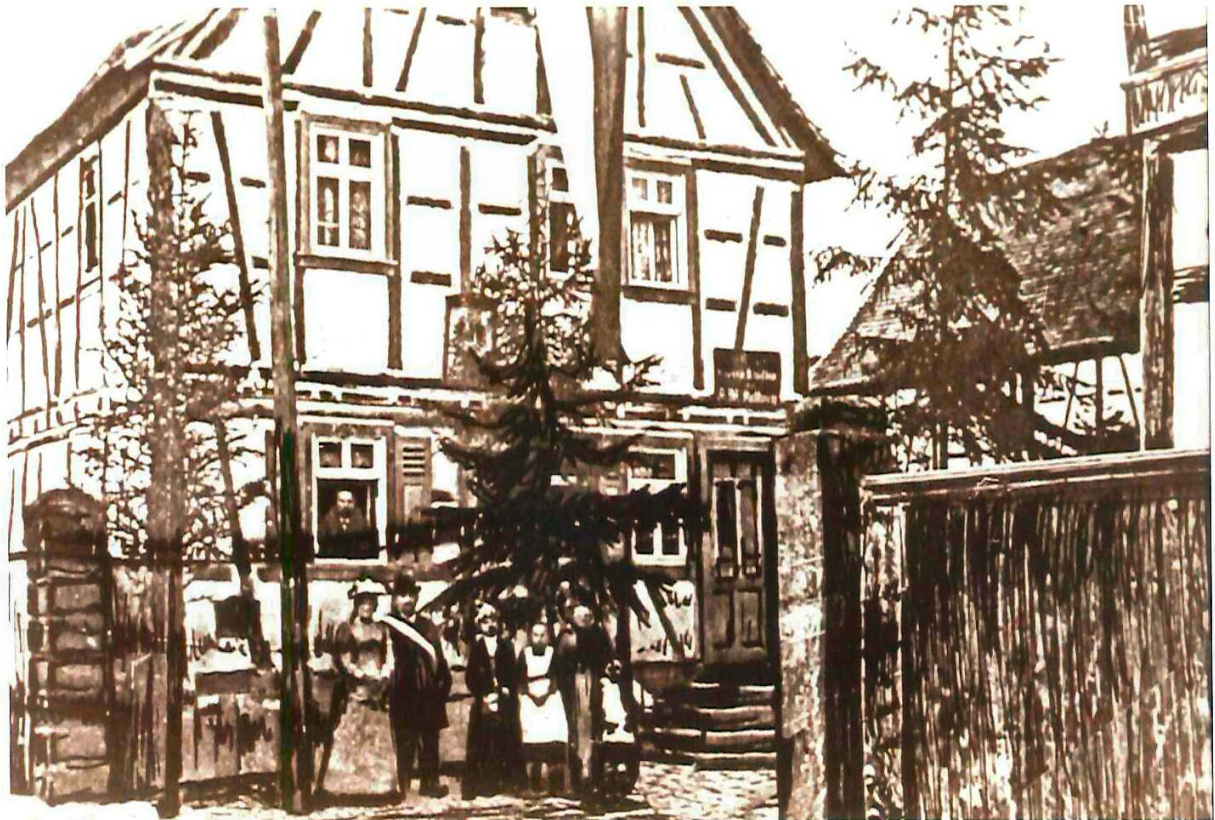
Ortsvorstand des Ort Egelsbach

Die vorerwähnte Hauptallium
des Polizeidistrikts von
zu Egelsbach zum Postort
der Gemeinde Egelsbach
jedem unter dem
eigenen Verantwortung, dass
dieses in einem
als Polizeidistrikt im
auf einen
Lage.

Die Hauptallium des Post
Orts sind
vom
August 1852
1852

Offenbach 16. Jan. 1857 Gesuch des Ortsvorstandes um Herstellung einer zweckmäßigen Postverbindung für die Gemeinde Egelsbach.

Egelsbacher Postämter und Postagenturen



Ecke Schulstraße 72 u. Langner-Str.

Colonial-, Material- und Farbwaren-Handlung
von
F. W. Sallwey We. in Egelsbach

F. W. Sallwey We.,

Egelsbach.

Empfehle

prima Saatmais

zu dem billigsten Tagespreis.

Ferner empfehle auf bevorstehende Feiertage einen prima gebrannten

Kaffee

zu Mt. 1.—, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60
bis 2.— Mt.

Ferner Aufsichtspostkarten v. Egelsbach.



11. März 1885: Amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen, bei Herrn Kaufmann Nathan Kahn, Weedstraße 9.



Heute:



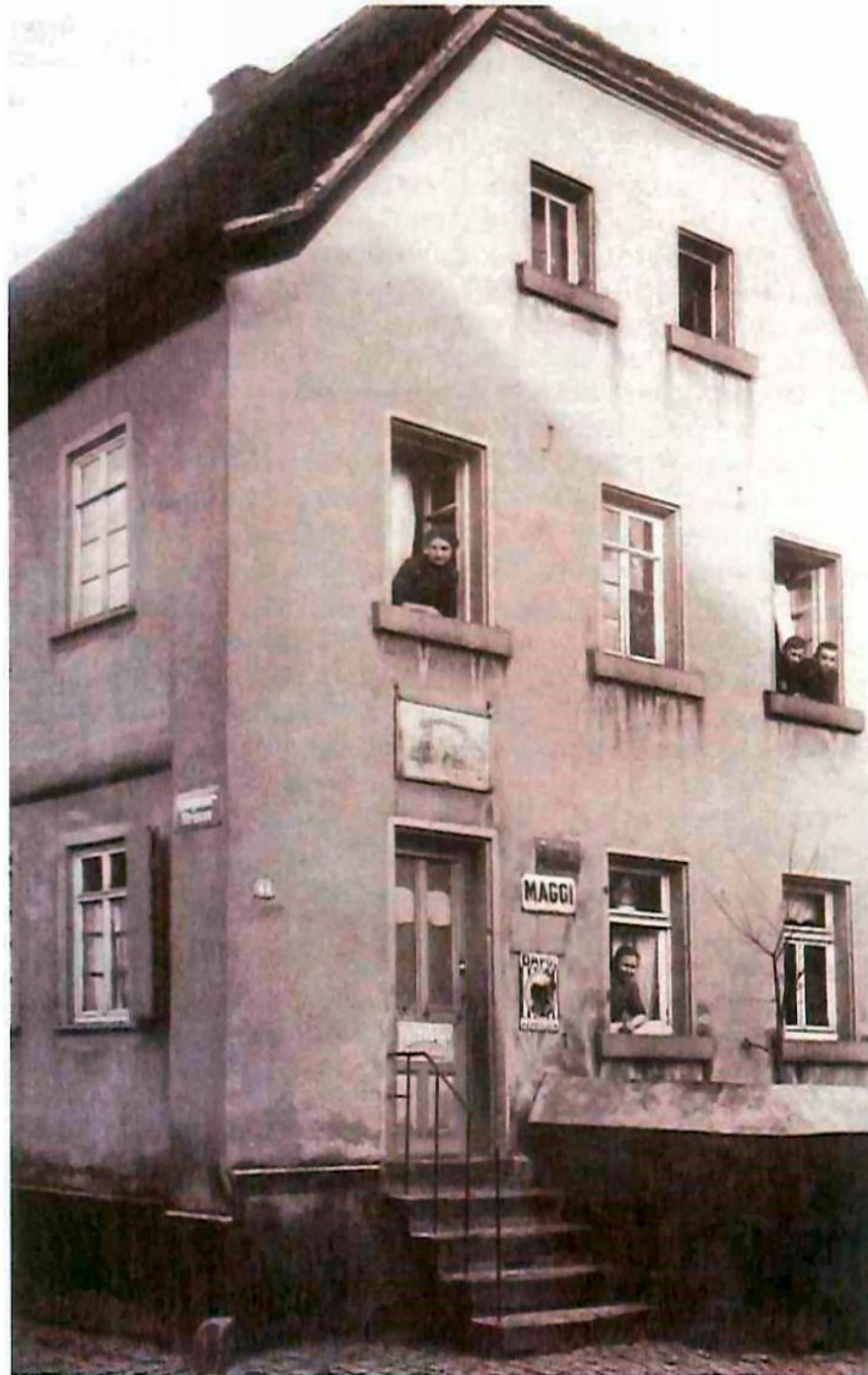
11. März 1885: Amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen, Ferdinand Lederer (Samenhandlung) Ostendstraße 10.



Heute:



11. März 1885. Amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen: Justus Anthes Colonialwaren, Ecke Langener Straße und Ernst-Ludwig-Str. 76.



Aus der Zeit von Gustav Anthes ist eine photographische Aufnahme überliefert. Die Entstehung kann man 1908 annehmen. Die Aufnahme zeigt die Vorderfront des Hauses mit dem Treppenaufgang zur Spezereiwarenhandlung. Verschiedene Colonialwarenschilder sind zu erkennen.

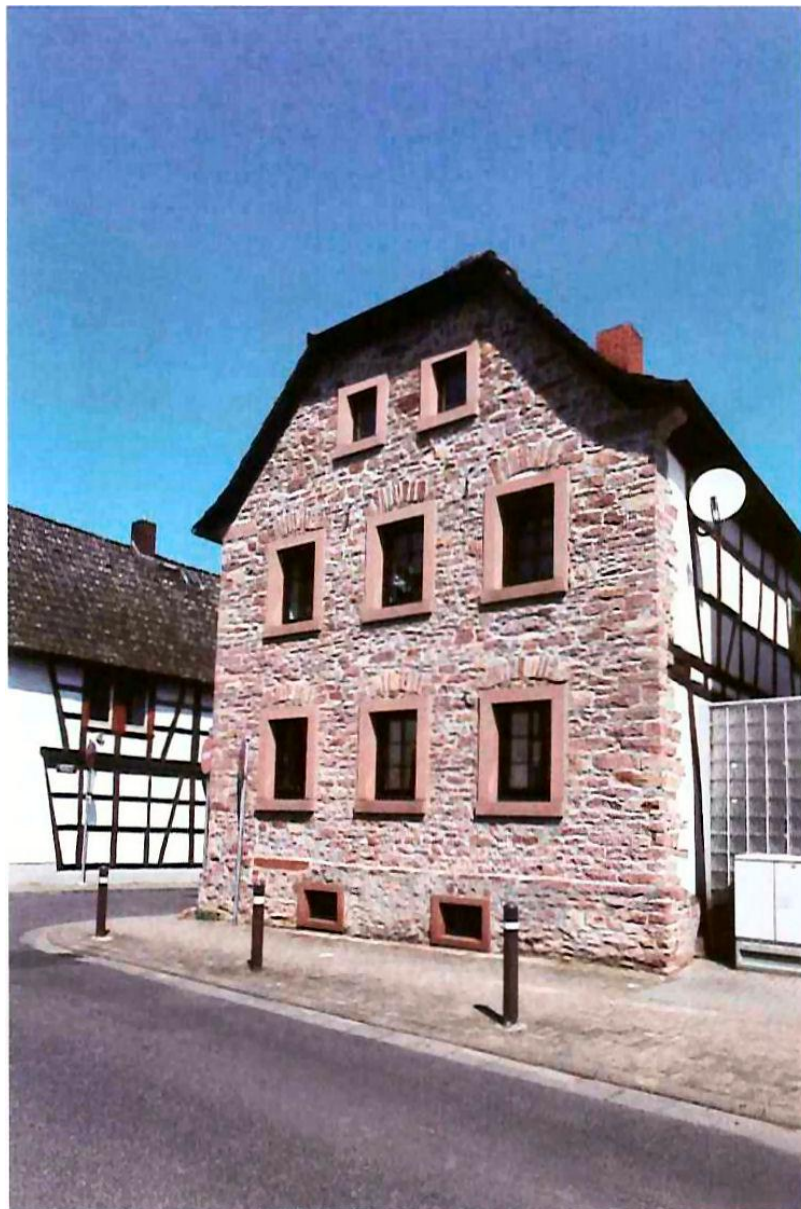
Die Personen am geöffneten Fenster im Erdgeschoß ist die Ehefrau von Gustav Anthes namens Margarethe (1871 - 1936). Die weibliche Person im 1. Stock ist das Dienstmädchen Gretel Wannemacher aus der Ernst-Ludwig-Straße 76. Von den zwei Knaben ist der linke der Sohn Johannes geb. 1898, der rechte sein Freund Karl Ruths aus der Westendstraße. Eine starke Mauer grenzte die Hofreite zur Straße ab.

Als in der Gemarkung Egelsbach die Flurbereinigung durchgeführt wurde, verlegte Philipp Anthes II. den landwirtschaftlichen Betrieb in den neuen Weiler „Büchenhöfe“. Die Hofreite wurde 1959 an die Eheleute Johann und Ehefrau Elisabeth Dannel verkauft. Anschließend, (1978) ging die Hofreite an die Tochter Marita Hesse geb. Dennl über. Im Jahre 1993/1994 erfolgte eine gelungene Renovierung des Wohnhauses.

Kürzlich wurde der Fassadenputz entfernt. Auf der Seite zur Langener Straße kam ein Fachwerk zutage, das aber teilweise erneuert wurde. Die Giebelseite ist wie sich jetzt zeigte, aus Bruchsteinen aufgemauert. Man kann annehmen, dass auch hier ursprünglich ein Fachwerk vorhanden war. Den Zeitpunkt der Mauerung mit lokalen Bruchsteinen kann man um 1850 ansetzen. Später, um 1880, pflegte man nämlich die Giebelseite mit Klinkern auszuführen (Ernst-Ludwig-Str. 77 und 90/92, sowie altes Rathaus und Pfarrhaus).

Eine denkmalpflegerische Charakterisierung könnte wie folgt lauten:

„Giebelständiges zweistöckiges Wohnhaus mit Krüppelwalmdach aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Giebelfront aus Bruchsteinmauerwerk und Fenstergewände aus rotem Sandstein neu- 19/20. Jahrhundert. Sichtbares Fachwerk zur Langener Straße teilweise erneuert. Heimat- und baugeschichtlich wertvoll“.



11. März 1885. Amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen: Adam Schneider
Kolonialwaren Ernst-Ludwig-Straße 82.



Heinrich Knöß, Egelsbach
Ernst Ludwigstr. 82

Lebensmittel- und Feinkost-Geschäft

empfiehlt zur Kirchweih sämtliche
Bäckartifel, Korinthen, Rosinen, Mandeln usw.
ferner: Kaffee, Schokolade.

**Ia. Flaschenweine
Kolonialwaren.**



Postagentur Ernst-Ludwig-Straße



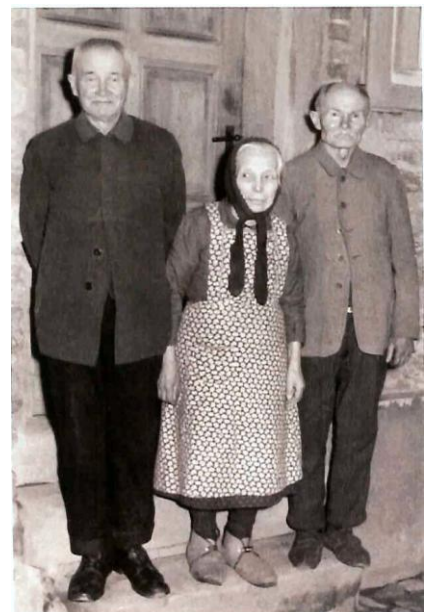
Haus Ecke Judengasse / Ernst - Ludwig - Straße (Schlesinger, später gekauft von Herrn Müller, Herrn Horst Bormet.)

24. Januar 1895. *"Die durch den Tod des Herrn Gemeindeeinhmers Sallwey da hier erledigte Postagentur, wird dem Vernehmen nach Herrn Schneidermeister Schlesinger übertragen. An dem Haus ist ein Briefkasten angebracht worden. Das Ausleeren der Briefkästen erfolgt morgens und nachmittags zu den auf den betreffenden Platten angegebenen Stunden."*

11. Juni 1894. *"4 Briefkästen sind jetzt in Egelsbach montiert."*

25. August 1898. *"Am Hause der Frau Sallwey Witwe zu Baierseich ist neuerdings ein Briefkasten angebracht worden."*

3. März 1902. *"Unser langjähriger Briefträger Herr Valentin Schneider (im Bild rechts) wurde nach Eberstadt versetzt. An seine Stelle kam Herr Ihring von dort. Außerdem ist ein Bruder des ersteren Herr Carl Schneider (im Bild links) als Briefträger tätig. Der Vater desselben versah seit Errichtung der hiesigen Postagentur lange diesen Dienst."*



2. August 1902. *"Die hiesige Postagentur hat insofern eine Änderung erfahren, als seit dem 1. September die Abendbestellung nicht mehr durch den Agenten selbst, sondern, wie die Morgen- und Mittag-Bestellung durch den Posthülfsboten erfolgte."*

30. Oktober 1902. *"Herr Postgehülfe Ph. Schlesinger zu Seligenstadt (früher zu Langen), Sohn des Henn Postagenten Schlesinger hier, hat die Postassistentenprüfung bestanden."*

Postamt Ecke Taunusstraße / Bahnstraße

Die Kaiserliche Postagentur ca. 1910 in der Bahnstraße.



Der Postbote auf dem Bild ist Karl Schneider. In Egelsbach nannte man ihn „Briefbot's Karl“ Postassistent, gestorben am 24. August 1956 im Alter von 76 Jahren.



21. März 1906. *"Mit dem 1. April d. J. wird, dem Vernehmen nach, anstelle der seitherigen Postagentur ein Postamt, da hier errichtet."*

18. April 1906. *"Seit dem 1. April ist das Postamt in das passende Nestler'sche Gebäude untergebracht worden. Postverwalter ist Herr Ph. Schlesinger (Sohn des seitherigen Postagenten). Die Zahl der Briefträger beträgt jetzt drei, zwei davon sind Brüder Namens Schneider (Söhne des verstorbenen früheren Briefträgers Valentin Schneider)."*

Pferdewechselstation Bahnstraße

Für die Größe und Ausstattung einer Kutsche gab es noch keine Vorschriften. Sie waren abhängig von den finanziellen Möglichkeiten des jeweiligen Posthalters - diese waren meist Gast- oder Landwirte. Herr Ernst Nestler baute 1906 ein Haus, neben seiner Gastwirtschaft, Ecke Taunusstr. und Bahnstraße. In das neue Haus zog das Postamt ein.



Herr Nestler hat seiner Gastwirtschaft den Namen „Zur Post“ gegeben.



Gegenüber wurde eine Pferdewechselstation bei Fam. Seng eingerichtet, es soll eine Auffahrt für die Kutsche und Pferde gegeben haben. Auch die Fahrgäste wurden versorgt. Sie kamen meistens von Darmstadt und wollten zum Schloss Wolfsgarten. Ihre Kutschen vermieteten sie als freie Unternehmer an die Post.



Postkarte „zur Post“ Carl Nohl

17. Mai 1906. *"Herr Ernst Nestler hat seiner Gastwirtschaft einen Namen gegeben und zwar hat er sie „Zur Post“ benannt (dieselbe liegt neben dem Postamt)."*

17. Sept 1908. *"Das freie Umherlaufen von Gänsen und Enten an Sonn- und Feiertagen ist verboten."*

Egelsbach.
Wirtschafts-Eröffnung.

Den verehrten Einwohnern von Egelsbach u. Umgegend teile hierdurch höflichst mit, daß ich das vollständig neu hergerichtete

== Gasthaus „Zur Post“ ==

(früher Ernst Nestler) wieder eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich beehrende Gäste durch Verabreichung eines guten Glas Bier 0,4 Liter zu 10 Pfg. aus der Brauerei Schönberger zum „Heißigen Hof“ Darmstadt, sowie reiner Weine und guten Speisen zufrieden zu stellen.

Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, empfehle mich mit aller Hochachtung

Carl Nohl.

5. Dez. 1908. *"Herr Ernst Nestler hat die Gastwirtschaft „Zur Post“ an Herrn Carl Nohl verkauft."*

Alphabetisches Verzeichnis

sämtlicher Teilnehmer am hiesigen Ortsfernsprechnetz.

Dienststunden: **18.9.1907**

Sommer: Vormittags 7 — 9 Uhr abends,

Winter: " 8 — 9 "

Sonntags 8—9 vorm., 12—1 mittags, 5—6 abends.

Namtsgericht, Großherzogl.	Nr. 12
Anthes, Adam	" 10
Beck u. Steingoetter	" 31
Bezirkssparkasse	" 15
Bürgermeisterei Egelsbach	" 20
Bürgermeisterei Langen	" 2
Cosmann, Walther	" 5
Dröll, Heinrich V. (Geschäft u. Villa)	" 26
Fürst, Dr. med.	" 14
Gewerkschaft Eduard	" 30
Gürich III., Konrad Nachfl. (Inh.: H. Gödel)	" 35
Graf zu Isenburg und Büdingen Philippseich	" 8
Hartmann, Dr.	" 13
Holzhausen, Carl	" 11
Horn, Dr. med., Sanitätsrat (Anruf über Kreisfrankenhaus)	" 4
Kreisfrankenhaus	" 4
Klingler, Franz	" 29
Krüster, Friedrich	" 9
Lazarus, M.	" 37
Lust, Großh. Hoflieferant	" 36
Martin, Gustav, Veterinärarzt	" 27
Mehger, Bürgermeister (über Bürgermeisterei)	" 2
Münch, A., Apotheke	" 28
Reidhardt, Hermann, Kgl. preuß. Lotterie- Einnahme, Dampfwäscherei u. Badeanstalt (Wohnung und Geschäftslokal)	" 32
Nestler, Ernst, Egelsbach	" 21
Pons, Wilhelm, Egelsbach	" 17
Rodner, Carl	" 22
Rotschild, G., Rechtsanwalt	" 25
Scherer u. Co.	" 1
Scherer, Ludwig	" 3
Seiß, Ph. G.	" 34
Simon, Ferdinand	" 39
Station der Main-Neckar-Bahn	" 6
Strauß, Max	" 19
Sulzmann, Karl	" 16
Walther, Georg	" 18
Wagner, H. A.	" 24
Werner, G. H. W., Buchdruckerei, Verlag des Langener Wochenblattes	" 38
Wolf, Max u. Co.	" 23
Wurm u. Otto	" 33
Zimmer, Karl	" 7

1909 ☆ **Egelsbach**, 15. Febr. Wie verlautet, soll das hiesige Postamt demnächst eine Aenderung erfahren und per 1. April wieder in eine Post-Agentur umgewandelt werden. Seitens der Ober-Postdirektion ist die Versekung zweier Beamten bereits angeordnet. Das Postamt ist seit drei Jahren als solches geführt worden, und dürfte die jetzige Umänderung wohl sehr mit der im vorigen Jahre erfolgten Betriebseinstellung der früheren Kondholz'schen Fabrik in Zusammenhang stehen, indem dieselbe während ihrer Betriebszeit stets einen starken Postversand verzeichnete, der nun gänzlich weggefallen ist.

Zeitung Ausschnitt vom 15. Febr. 1909

10. Juli 1911: "Auf der Bürgermeisterei da hier ist eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet worden."

Am 19. Mai 1912 startete erstmals ein offizielles Postflugzeug um Briefsendungen von Mannheim nach Heidelberg zu befördern. Doch für mehr Aufsehen sorgt der Doppeldecker „Gelber Hund“, der am Abend des 10. Juni 1912 die Strecke von Frankfurt nach Darmstadt flog.



Zwei „Gelber Hund“ genannten Flug(post)marken.

Das legendäre Flugzeug „Gelber Hund“ ist auch als Motiv auf einer Briefmarke. Dargestellt ist die Seitenansicht über dem charakteristischen Umriss eines Düsenflugzeugs (Berlin Mi Nr. 230)



Ankunft der Postflugmaschine »Gelber Hund« am Luftpostamte Darmstadt, 10. Juni 1912. Auswechslung der Postsäcke.

„Erster offizieller Luftpostflug am 10. Juni 1912 von Frankfurt nach Darmstadt mit dem Euler-Doppeldecker „Gelber Hund 2“. Das Flugzeug „Gelber Hund“ erhielt seinen Namen von seinem Konstrukteur August Euler, da das gelbe Flugzeug bei den ersten Flugversuchen mehrmals nur wenige Meter geflogen war und ihn an einen springenden jungen Hund erinnerte. Am 10. Juni 1912 flog es jedoch einwandfrei und transportierte die erste offizielle Luftpost in Deutschland.

LUFTPOST

Auf die Idee mußte erst einmal einer kommen: Post mit dem Flugzeug zu befördern. Der findige Kopf, dem das gelang, war der Flugpionier August Euler, der schon bei der → ILA 1909 für Aufsehen gesorgt hatte. Euler besaß in Frankfurt eine Flugmaschinen-Fabrik und stellte dort den »Gelben Hund« her. Dieser war dazu auserkoren, Postgeschichte zu schreiben. Allerdings war die (Reichs-)Post nicht der Auftraggeber. Ganz und gar einem edlen Zweck sollte die erste Flugpostbeförderung dienen, nämlich der Mütter- und Säuglingsfürsorge. Und da die hochherzige Veranstaltung unter der Schirmherrschaft der Darmstädter Großherzogin stand, sollte der erste Flug von Frankfurt nach Darmstadt gehen. Die Post steuerte zwei Sondermarken bei, die in speziellen Verkaufsstellen dem heftig drängenden und schiebenden Publikum mit Sonderstempeln angeboten wurden. Am frühen Abend des 10. Juni 1912 war es dann soweit. Nicht August Euler selbst, sondern sein Schüler Ferdinand von Hiddessen, Leutnant beim Leibdragonerregiment Nr. 24, startete von Niederrad aus mit 40 Kilogramm Luftpost. Nach exakt dreizehneinhalb Minuten und einigen Ehrenrunden setzte der »Gelbe Hund« in Darmstadt auf. Von da ging es dann weiter nach Worms, Mainz und wieder zurück nach Frankfurt. Und weil es so schön war, wurde daraus gleich eine ganze Flugpostwoche und schließlich sogar noch eine zweite. Die Zeppelin-Konkurrenz ließ das natürlich nicht ruhen. Schon zwei Tage später, am 12. Juni, war das erste Luftschiff auf dem Rebstock gelandet und hatte ebenfalls Post aufgenommen. Die Ehre und den Ruhm, die ersten gewesen zu sein, hatten allerdings Hiddessen und Euler, der sich nun einen gewaltigen Aufschwung für seine Flugzeuge erhoffte. Zunächst aber blieben die zweiten die Sieger. Noch galt das Luftschiff als Fluggerät der Zukunft. Erst langsam begann sich das Bild zu wandeln. Die Leistungsfähigkeit seiner kleinen Flugzeuge hatte Euler jedenfalls bewiesen – und letztlich sollte er recht behalten.

Lit.: Bernd Häussler, Offenbacherinnen schmuggeln für den »Gelben Hund«, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 22. 7. 1987



Diese Karte wurde mit der Luftpost zwischen Mainz - Frankfurt - Darmstadt- Worms befördert.

1. August 1914. *"Egelsbach. Wir leben seit einigen Tagen infolge der Kriegswirren in einer geradezu nervenaufpeitschenden Zeit, die durch die gestern erfolgte Erklärung des Kriegszustandes noch gesteigert wurde. In dieser bangen Zeit richten wir an alle die Bitte, Ruhe und klare Überlegung zu bewahren. Vor allem ist eine Bestürmung der öffentlichen Kassen zwecklos, denn nirgends sind die wenigen Spargroschen besser aufgehoben, als bei den Sparkassen oder Banken."*

19. September 1914. *"Egelsbach. Morgen würden wir Egelsbacher unsere Kirchweihe feiern wenn - ja wenn kein Krieg wäre. Wer hätte sich voriges Jahr träumen lassen, dass heute unsere Männer, Söhne und Brüder im Feindesland kämpfen, um das Vaterland zu verteidigen. Im Hinblick darauf kann von Kirchweihfeier natürlich keine Rede sein. Ernst und gemessen gehen wir daheim in Stillem Gedenken an unsere braven Krieger unseren Verpflichtungen nach. Auch wir zu Hause wollen, jeder nach seinen Kräften, dem Vaterland in dieser schweren Zeit dienen."*

9. Januar 1915. *"Falscher Alarm! Gestern Mittag gegen 2 Uhr rannten in der Schiller- und Heidelbergerstrasse Frauen und Kinder nach den Inneren Ortsstraßen mit dem Ruf: Es brennt! Glücklicherweise war es aber nichts, sie hatten das Tuten des Schweinehirten zu dieser ungewohnten Zeit für Feuealarm angehört!"*

Feldpostkarten

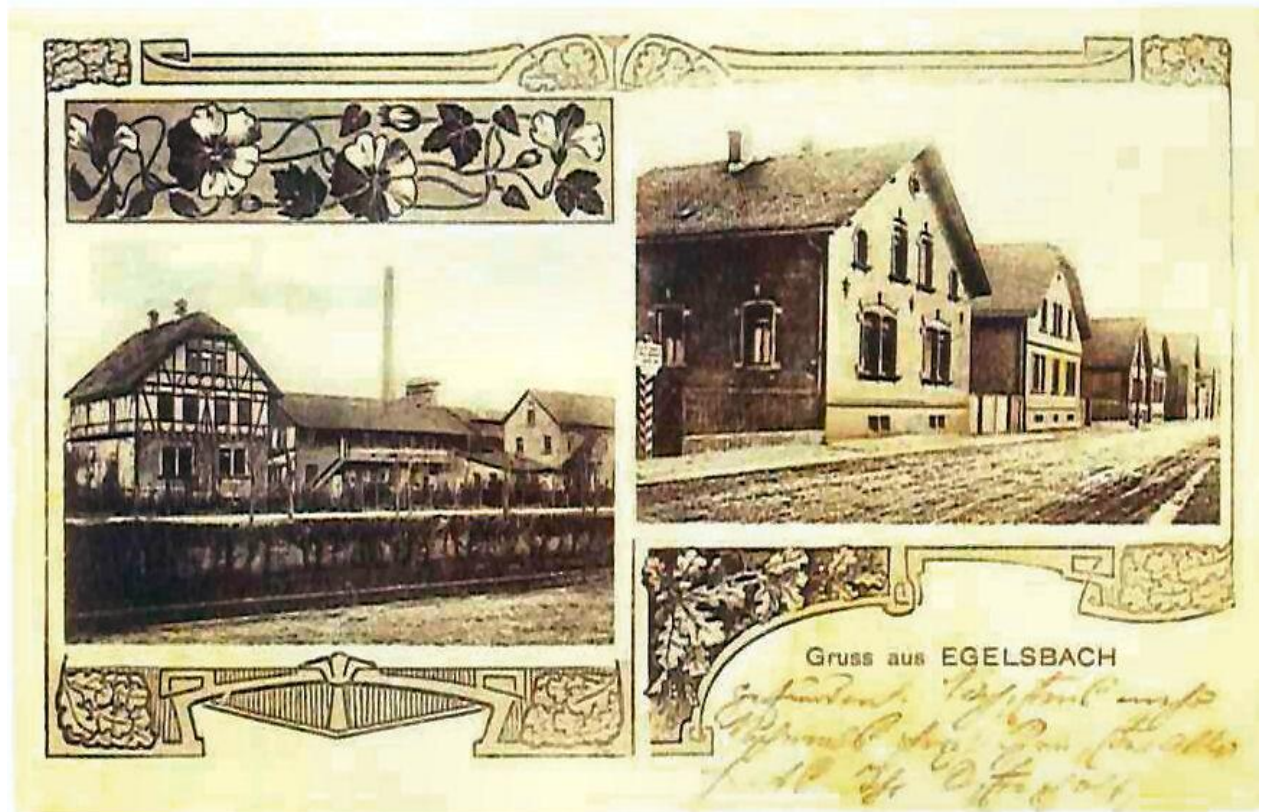


Henkel - Kriegspostkarten (Militär und Geschichtsmaler Carl Henkel 1914/15)

Postkarten aus Egelsbach



Die Bahnstraße in Ostrichtung 1908



Fabrik Firma Rundholz (Fleissner), Bahnstraße Haus Wehsarg

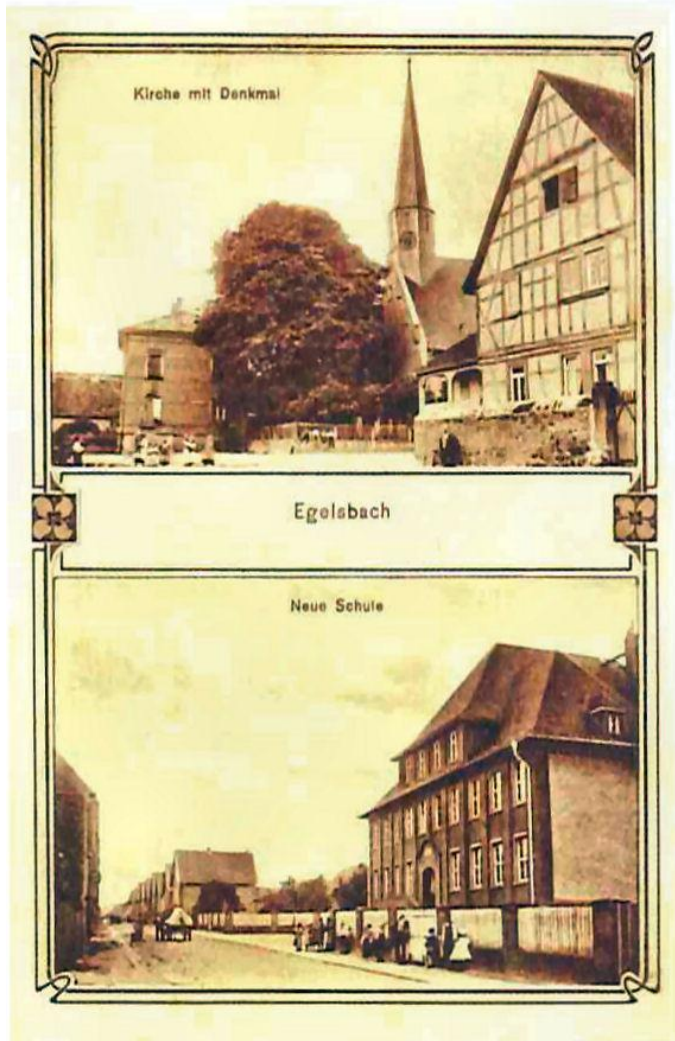


Bild links: Evangelische Kirche, Rheinstraße und Schule.

22. Jan. 1914. Egelsbach hat 3183 Einwohner, 2957 Lutheraner, 126 Katholiken, 90 Israeliten, 20 Angehörige anderer Religionen.

8. April 1916 - 1926. Anfang dieser Woche wurde die hiesige Postagentur verlegt. Sie befindet sich jetzt in einem Neubau in der Bahnstraße. Die Postanstalt ist mit der Verlegung etwas mehr nach der Ortsmitte gerückt.

Egelsbach. An dem neuen Postgebäude wurde ein Briefkasten angebracht, der den gegenwärtigen Verhältnissen in keiner Weise mehr genügt. Er ist anscheinend aus Großvaters Zeiten, denn ein größerer Brief oder Kreuzband geht nicht durch das viel zu kleine Einwurfsloch. Ferner ist keine Staubklappe daran, sodaß die Briefe verstauben oder verdrecken. Ebenso können die Briefe leicht herausgenommen werden. Viele Klagen sind bei der Postagentur eingelaufen, doch ohne Erfolg, denn hier kann nur die Postbehörde in Darmstadt Abhilfe schaffen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Postbehörde den Beschwerden des hiesigen Publikums Rechnung tragen wollte, indem sie einen wirklich zeitgemäßen Briefkasten anbringen ließ, damit der jetzige, einem Starkasten ähnelnden, wegtäme.



Egelsbach

Bahnstraße

Postamt (Reichspost) Schulstraße 52



1927. "Das Egelsbacher Postamt scheint auch in diesem Winter ohne Licht zu bleiben, während der im Morgen- und Abenddunkel liegenden Dienststunden. In dem für das Publikum bestimmten Raum ist das Stolpern über Postpakete keine Seltenheit. Die Telefonzelle steht glücklicherweise in einer tiefen Ecke. Bei geschlossener Zellentür möge sich der Telefonierende einer selbst mitgebrachten Grubenlampe bedienen, wem er unbelauscht bleiben will. Bei der umfangreichen Benutzung des hiesigen Postamts ist es durchaus nicht verkehrsfördernd, dass der Kunde der Reichspost, in einem nur 50 qcm großen Lichtfelde des Postschalters seine Wertsachen prüfen kann.



Oft wird beim Öffnen der Eingangstür zum Postamt ein starker Luftzug am offenen Postschalter verursacht. Die Wertsachen fliegen meistens in der Richtung Postdienstraum. Hoffentlich tragen diese berechtigten Zeilen zu einer Beseitigung oben erwähnter Mängel bei."

Postamt Schulstraße 66



Zweigpostamt Egelsbach - was lange währt, wird endlich gut.

Seit dem 15. August 1952, befindet sich das Zweigpostamt Egelsbach in seinen neuen Räumen im Hause des Konsum - Vereins in der Schulstraße 66.

Damit ist wieder ein trübes Kapitel des öffentlichen Lebens in Egelsbach zu Ende, denn die seitherige Unterbringung war mehr als primitiv und hat den Anforderungen nicht im entferntesten genügt. Man glaubte sich viel eher in den Dienstraum eines Landzustellers versetzt, als in das Postamt einer Gemeinde von 5000 Einwohnern.

Nun, der Schaden ist behoben und man kann der Oberpostdirektion dankbar sein, dass sie sich endlich bereitgefunden hat, in Egelsbach auf postalischem Gebiet geordnete Verhältnisse zu schaffen. Gleichzeitig ist in der Organisation des hiesigen Zweigpostamtes eine Änderung vorgenommen worden, so dass die hiesige Dienststelle nicht mehr dem Postamt in Darmstadt untersteht, sondern mehr nach Frankfurt a. M. orientiert ist. Nach Ansicht der zuständigen Postbeamten bedeute dies eine nicht unerhebliche Verbesserung in der Postzustellung und Weiterleitung, was wir ja auch nur begrüßen können.

Konsum Neueröffnung 24. 8. 1967, wieder werden beide Räume in der Schulstraße genutzt. Die Post ist in einen Neubau in der Geschwindstraße umgezogen.

Postamt Geschwindstraße. 27.04.1967 bis 1999.



Geschichtsverein Egelsbach e.V.

Postagentur Idea-Drogerie. Ernst-Ludwig-Straße 40 (2003)



Benachrichtigungsschein – Briefzustellung – Deutsche Post

Sehr geehrte Kundin, sehr geehrter Kunde, für Herrn/Frau/Firma, Straße und Hausnummer

konnte(n) nicht zugestellt werden gewöhnliche Briefsendung(en)/Pressepost Post-/Zahlungsanweisung DM/Euro Nachentgelt

Sendung(en) mit Briefzusatzleistung

Einschreiben Nachnahme DM/Euro Postident Eigenhändig Wert

Bitte holen Sie die Sendung(en) gegen Rückgabe dieses Scheines und Vorlage eines amtlichen Personalausweises innerhalb einer Lagerfrist von Werktagen ab,

heute jedoch nicht! heute nicht vor _____ Uhr! am nächsten Werktag, jedoch nicht vor _____ Uhr!

Nach Ablauf der Lagerfrist wird die Sendung als unzustellbar an den Absender zurückgesandt.

Ausgabestelle:	Postagentur Egelsbach	Öffnungszeiten	Öffnungszeiten:
Deutsche Post	Idea-Drogerie	Mo - Do:	09.30 - 12.30 Uhr
	Ernst-Ludwig-Straße 40		14.30 - 19.00 Uhr
	63329 Egelsbach	Fr:	09.30 - 19.00 Uhr
		Sa:	08.30 - 14.00 Uhr

Das Postgeheimnis ist unverletzlich. Aus diesem Grund dürfen Mitarbeiter der Deutschen Post keine weitergehenden telefonischen Auskünfte zu der lagerten Sendung geben.
Mit freundlichen Grüßen

Geschichtsverein Egelsbach e.V.



Postfiliale (Grüne Drogerie) 1999-2003.

"Schlecker"-Abriss 2012

Postagentur (Neubau) Ernst-Ludwig-Straße. Eröffnung 06.01.2003.



Die Post

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden aus der Reichspost in den vier Besatzungszonen getrennte Postverwaltungen. Im Jahr 1947 wurde für die drei Westzonen die Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes in Frankfurt am Main gegründet. Die Organisation hieß zunächst „Deutsche Post“ und wurde im Jahr 1950 in „Deutsche Bundespost“ (DBP) umbenannt. In der Sowjetischen Besatzungszone und der Deutschen Demokratischen Republik entstand aus der Reichspost die „Deutsche Post“ (DP). Nach der Wiedervereinigung im Jahre 1990 wurde sie in die „Deutsche Bundespost“ integriert.

Im Jahr 1995 wurde die Post privatisiert und in drei selbständige Unternehmen aufgeteilt, Die Deutsche Post AG, Deutsche Telekom AG, und Deutsche Postbank AG.

Im Jahr 1848 begann der Postbankdienst mit der Möglichkeit der Bareinzahlung und der Barauszahlung. Die erste elektrische Telegrafie Linie nahm im Jahr 1849 zwischen Berlin und Frankfurt am Main ihren Betrieb auf. Seit 1877 wurden in Deutschland Fernsprechapparate benutzt. Die Post sicherte sich neben dem bestehenden Telegrafennetz das Telefonnetz. Luftpostsendungen wurden erstmals im Jahr 1912 befördert, planmäßig dann seit 1919. Seit 1961 gibt es auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland die Nacht-Luftpost, die - wie schon in der Vorkriegszeit - besondere Briefsendungen zu normalen Gebühren befördert. Der Postscheckdienst entstand 1909, der Postspardienst im Jahre 1939.

Postleitzahlen

Um die Zustellung von Postsendungen zu erleichtern, führte die Reichspost im Jahr 1941 für den Paketdienst, im Jahre 1943 für den Briefdienst Postleitzahlen ein.



Sie wurden auf dem Gebiet der Deutschen Bundespost im Jahr 1962 durch vierstellige Zahlen ersetzt, die jeweils vor dem Bestimmungsort anzugeben waren. So erhielt die Schweiz im Jahr 1964 Postleitzahlen. Im Jahr 1965 folgte die DDR und im Jahr 1966 Österreich. Die Wiedervereinigung Deutschland im Jahr 1990 machte eine grundlegende Reform notwendig, da zahlreiche Postleitzahlen doppelt vorkamen. Das Problem wurde übergangsweise dadurch entschärft, dass ihnen ein W (Westdeutschland) bzw. ein O (Ostdeutschland) vorangestellt wurde.

Im Jahr 1993 wurden neue, fünfstellige Postleitzahlen eingeführt. Die Verteilung der Post erfolgte über 83 große Briefzentren, deren Nummern den beiden ersten Ziffern der Postleitzahl entspricht.

Briefmarken

Heute wird das für die Postsendungen zu zahlende Porto sehr oft durch Briefmarken (Postwertzeichen) entrichtet. Sie werden auf die betreffende Sendung aufgeklebt. Die Marken sind seit Generation zu einem beliebten Sammelobjekt geworden. Einzelne, besonders seltene Exemplare erreichen einen beachtlichen Wert.

In Großbritannien kam es 1840 zur Vereinheitlichung des Briefportos auf einen Penny. Gleichzeitig wurden die ersten Briefmarken eingeführt, als Vorbilder sollen Stempelmarken für Hüte und Handschuhe aus dem Jahre 1784 gedient haben. Als erstes deutsches Land führte Bayern im Jahre 1849 Briefmarken ein („Schwarzer Einser“). Ein Jahr später folgten Preußen, Sachsen, Hannover, Schleswig- Holstein und Österreich. Seit 1860 gab es Briefmarkenalben und seit 1861 Briefmarken Kataloge.

Heute wird die herkömmliche Briefmarke oft durch andere Entwertungsmöglichkeiten ersetzt. Schon seit 1923 gibt es den Absenderfreistempler, eine Maschine, mit der der Portowert und zumeist ein Werbeaufdruck angebracht werden. Inzwischen sind auch die Automatenmarken verbreitet. Ein einheitlicher Hintergrund wird durch den gewünschten Markenwert ergänzt. Die ebenfalls automatisch durch Postfilialen und Postagenturen erstellten sowie die durch das Internet ausgedruckten Portoaufkleber („Stampit“) haben keine Ähnlichkeit mehr mit den herkömmlichen Briefmarken und sind künstlerisch bedeutungslos.



Briefmarken heute